

Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“
Matthäus 25,40



hoffnungszeichen sign of hope

www.hoffnungszeichen.de

ISSN 1615-3413

07 / Juli 2020



Corona in Kenia
Slumbewohner leiden besonders (S. 10–11)

Südsudan – S. 4

Aus dem Staub aufhelfen,
vom Hunger befreien

Äthiopien – S. 7

Zuerst Heuschrecken,
dann das Virus

GEPRÜFTE
TRANSPARENZ.



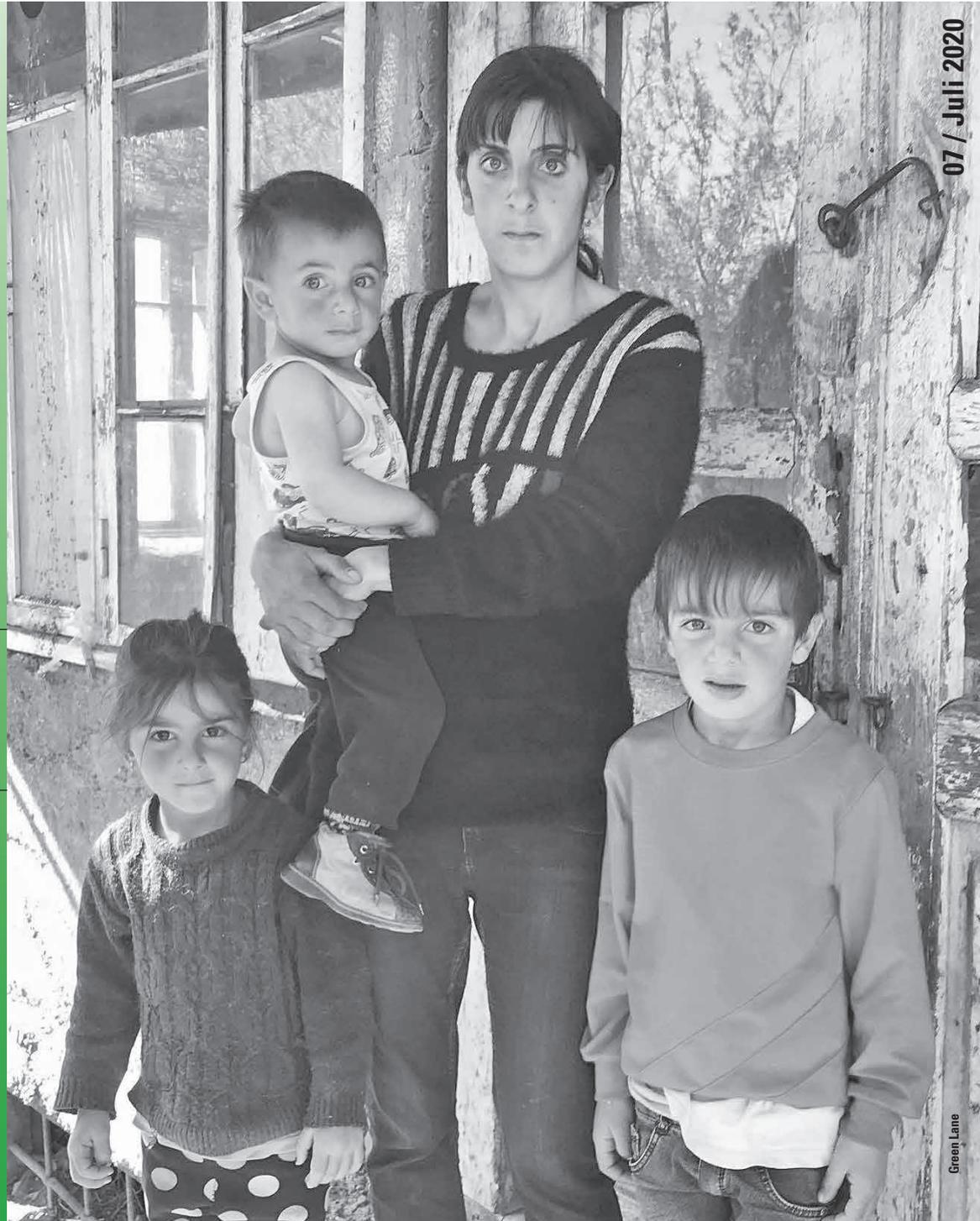
Spendenzertifikat
Deutscher Spendenrat

ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

INITIATIVE
LIEFERKETTEN
GESETZ.DE



Green Lane

Armenien – großes Leid durch Corona:

Reis, Saatgut und Seife für Familien

Seite 3



hoffnungszeichen sign of hope



Reimund Reubelt
Erster Vorstand

Aktuelle Projekte

3 Armenien
**Die Hoffnung steckt
in kleinen Körnern**



Green Lane

4 Südsudan
**Aus dem Staub aufhelfen,
vom Hunger befreien**



hoffnungszeichen

7 Äthiopien
**Zuerst Heuschrecken,
dann das Virus**



hoffnungszeichen

10 Kenia
**Dem Virus schutzlos
ausgeliefert**



hoffnungszeichen

Menschenrechte

6 Russland

	■

**Maulkorb für kritische
Krisenhelfer**



AFP/Olga Malteava

12 Pakistan

	■

**Minderheiten von Corona-
Hilfe ausgeschlossen**



AFP/Rizwan Tabasum

Gebete

8 Juli 2020

13 Forum

14 Impressum

Foto Titel:

Lilit Chichyan lebt mit ihren Kindern in ärmlichsten Verhältnissen. Durch die Corona-Pandemie ist die Kleinbauernfamilie wie viele Haushalte in Nordarmenien in ihrer Existenz bedroht. Wir möchten den Chichyans sowie weiteren Familien mit Nahrungsmitteln beistehen und sie vor dem Virus schützen. Längerfristig hilft eine Unterstützung ihrer Feldwirtschaft durch Saatgut und Setzlinge. Mehr auf S. 3.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

weiterhin stellt das Coronavirus die Welt vor enorme Herausforderungen. Mit eigens initiierten Maßnahmen wollen wir den Menschen in unseren Projektregionen beistehen – derzeit insbesondere mit Nahrungsmitteln, denn das Virus verschärft den Hunger vieler Familien gravierend. Erfahren Sie mehr über unsere aktuelle Corona-Hilfe in unseren Berichten zu Armenien (S. 3), Äthiopien (S. 7) und Kenia (S. 10–11).

Neben der akuten Nothilfe ist es uns wichtig, unsere bestehende Arbeit fortzuführen. Im Südsudan ebnen wir im Rahmen des Projekts „Bildung schenkt Zukunft“ Kindern und Jugendlichen den Weg raus aus Armut und Hunger. Hierzu gehört auch die Förderung von körperbehinderten, jungen Menschen wie John Barabbas (20), die sonst keine Chance auf Bildung und ein selbstbestimmtes Leben hätten. Dazu mehr auf S. 4–5.

Transparenz gegenüber unseren Spenderinnen und Spendern ist uns ein großes Anliegen. So freut es mich sehr, Ihnen die Fertigstellung unseres Jahresberichts 2019 vermelden zu können. Eventuell haben Sie die Broschüre bereits erhalten? Ansonsten fordern Sie den Bericht gerne bei uns an oder besuchen Sie unsere Internetseite.

Gerade in Zeiten der Corona-Krise und den damit einhergehenden eigenen Belastungen sind wir dankbar, treue Unterstützerinnen und Unterstützer wie Sie an unserer Seite zu wissen. Für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit und Ihre Gaben zugunsten der Ärmsten in der Welt – besten Dank.

Herzlichst Ihr

PS: Da die Postzustellung in zahlreiche Länder derzeit nicht gewährleistet werden kann, bitten wir Sie, die Protestkarten an die zuständige Botschaft in Deutschland zu senden.



Unser Jahresbericht 2019 ist fertig!

Erfahren Sie mehr über die Arbeit von Hoffnungszeichen im vergangenen Jahr sowie über die Verwendung Ihrer uns anvertrauten Spenden unter: www.hoffnungszeichen.de/jahresbericht



Sorgfältig stellen Mitarbeiter unserer Partnerorganisation Hygienekits für 200 Haushalte zusammen. Die Kleinbauernfamilien erhalten zudem verschiedene Pflanzensamen und Setzlinge für ihre Felder.



Lilit Chichyan lebt mit ihren Kindern in ärmlichsten Verhältnissen. Durch die Unterstützung für ihre kleine Landwirtschaft hat sie die Chance, ihr Einkommen zu stabilisieren. Gegen die akute Not wollen wir mit Nahrungsmitteln helfen.

Armenien: Die Hoffnung steckt in kleinen Körnern

Mit einem Corona-Nothilfeprojekt unterstützen wir Kleinbauernfamilien mit Hygieneartikeln und Saatgut. In dieser schweren Zeit erhalten sie zusätzlich Lebensmittel.

„Wir machen abends kein Licht an“, sagt **Lilit Chichyan**. „Ich kann die Stromrechnung nicht bezahlen, deshalb versuche ich, so wenig wie möglich zu verbrauchen. Wenn es Nacht wird, sitzen wir eben im Dunkeln.“ Das Häuschen, in dem sie lebt, ist kaputt und vermodert. Ihre drei Kinder stehen neben ihr in abgenutzten Kleidern, die Augen groß und fragend, wer da wohl gekommen ist und so viele interessante Kisten und Tüten dabei hat. Neben den Chichyans leben viele weitere völlig verarmte Familien im Norden Armeniens in den Ortschaften Gekharkunik, Schirak, Tavush und Lori.

Reis, Saatgut und Seife

Das Coronavirus breitet sich auch in Armenien aus. Mit einem umfassenden Lockdown versucht die Regierung, die Covid-19-Pandemie im Land einzudämmen. Dadurch sind die ohnehin bescheidenen wirtschaftlichen Möglichkeiten vieler Familien zusammengebrochen. Lilit versucht, sich und ihre Kinder mit der Bewirtschaftung ihres kleinen Stückchens Land im Dorf Gekharkunik zu ernähren. Besonders dankbar ist Lilit für das Saatgut und die Setzlinge, die sie als Projektteilnehmerin von unserem lokalen Partner *Green Lane* rechtzeitig zur Aussaatzeit erhält und mit denen sie ihre bescheidene Ernte vermehren kann.

Zusätzlich erhalten die insgesamt 200 Familien auch wichtige Lebensmittel wie Bohnen und Reis. Damit reagieren wir auf die verschärfte Situation der Menschen. Wo ohnehin schon Armut herrscht, können die Auswirkungen eines pandemiebedingten Lockdowns schnell existenzbedrohend werden. Lilit und ihre Kinder sind glücklich über die Grundnahrungsmittel. Und Hygieneartikel wie Seife, Masken und Desinfektionsmittel schützen die Familie vor dem Coronavirus. Jetzt kann die Mutter der Feldarbeit um einiges beruhigter nachgehen.

Liebe Leserinnen und Leser, mit einem Nahrungsmittelpaket für 25 Euro oder einem Hygienekit für 15 Euro unterstützen Sie die Menschen während der Pandemie in einer akuten Notlage. Setzlinge und Pflanzensamen im Wert von 70 Euro helfen langfristig. Jede Spende unter dem Stichwort „Armenien“ fällt in diesem Projekt buchstäblich wie ein Samenkorn auf fruchtbaren Boden! Ob kleine oder große Gabe – Lilit Chichyan, ihre Kinder und alle anderen Familien danken es Ihnen von Herzen!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.



hoffnungszeichen

John Barabbas kann mit Unterstützung des Hoffnungszeichen-Projektes „Bildung schenkt Zukunft“ eine Schule in der Diözese Rumbek besuchen.



hoffnungszeichen

Durch das Förderprojekt hat er ein sogenanntes „Handbike“ erhalten, mit dem der gelähmte 20-Jährige den Schulweg bewältigt. Ansonsten wäre das unmöglich.

Südsudan: Aus dem Staub aufhelfen, vom Hunger befreien

Sich aus Hunger, Not und Abhängigkeit zu befreien, ist der sehnlichste Wunsch von körperbehinderten Jugendlichen wie John Barabbas. Mit dem Projekt „Bildung schenkt Zukunft“ helfen wir ihnen dabei.

Auf den eigenen Beinen zu gehen – das ist für **John Barabbas** eine ferne, schmerzliche Erinnerung: *„Es begann mit einem tauben Gefühl. Meine Beine fühlten sich schwach an, und sie wurden immer schwächer.“* Mit 16 Jahren konnte der Junge nicht mehr laufen – vermutlich infolge einer Polioinfektion. Ohne medizinische Hilfe hatte er keine Chance. Von einer Hilfsorganisation bekam John Krücken. Die nutzten ihm aber nur kurz, denn bald verlor er die letzte Kontrolle über seine Beine. *„Schließlich konnte ich nur noch kriechen“*, erzählt der gelähmte junge Mann. Zu dieser Zeit sollte er eigentlich die Schule besuchen, durch seine Behinderung war er dazu jedoch kaum in der Lage.

Alleine und ohne Unterstützung

John lebt in Achol-theen, einem westlichen Vorort der Stadt Rumbek. Dort hauste er seit seiner Lähmung zusammen mit seiner alten, kranken Großmutter und einem alkoholabhängigen Onkel. Essen bekam John nur in der Kirche, zu der er sich irgendwie schleppen musste. *„Ob ich etwas zu essen hatte, war für mich immer unsicher, seit ich nicht mehr gehen kann“*, berichtet der 20-Jährige. Eine Körperbehinderung gilt im Südsudan als Schande. Behinderte Kinder werden von den Familien oft versteckt und erhalten zumeist keinerlei Hilfe. 2019 kam für John endlich eine Wende: **John Maluk** von der Diözese Rumbek fand den gelähmten Jungen: *„Er kroch hier über unser Gelände.“* Die Begegnung

mit dem Mitarbeiter der Diözese, der für das Hoffnungszeichen-Projekt „Bildung schenkt Zukunft“ arbeitet, war ein Glücksfall für den Jungen. Es war die Chance seines Lebens.

Bildung schenkt Zukunft

Mit einer Förderung des *Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* hat Hoffnungszeichen gemeinsam mit der Diözese Rumbek dieses umfassende Bildungsprojekt ins Leben gerufen. Damit sich junge Menschen im Südsudan ein besseres Leben erarbeiten können, brauchen sie Bildung. Das auf drei Jahre angelegte Projekt schafft dafür die notwendigen Voraussetzungen. Es umfasst den Bau und die Renovierung von Unterrichtsräumen und Latrinen an zwölf Schulen, die Weiterbildung von Lehrern, psychosoziales Training für traumatisierte Kinder, Förderung von Mädchen und berufliche Ausbildungsmöglichkeiten.

Zudem bietet das Projekt eine individuelle Förderung für körperbehinderte, junge Menschen wie John. Er ist einer

So können Sie helfen:

Spendenstichwort: Südsudan

23 €

Schulgebühr pro Jahr für ein Kind wie John

150 €

Fortbildung eines Lehrers zum Umgang mit körperbehinderten Jugendlichen

Vielen Dank!



hoffnungszeichen

Johns Schule, die Comboni-Grundschule, ist eine der zwölf Schulen in der Diözese Rumbek, die dank des Projektes neue Unterrichtsräume erhalten. Sobald die coronabedingte Schulschließung aufgehoben wird, beginnt für John in den frisch renovierten Räumen der Unterricht.

von 50 Jugendlichen mit Beeinträchtigung, denen ein Schulbesuch ermöglicht wird. Damit das gelingt, wird Lehrkräften das wichtigste Grundwissen zum schulischen Umgang mit diesen Kindern vermittelt.

„Wir möchten John Barabbas die Chance geben, zu lernen und einen Abschluss zu machen. Nach der Schule könnte er vielleicht sogar ein berufliches Training absolvieren – auch diese Möglichkeit ist im Rahmen des Projektes für körperbehinderte Jugendliche vorgesehen“, erklärt John Maluk von der Diözese Rumbek. „Nachdem er jahrelang durch den Staub kriechen musste und kaum etwas zu essen hatte, geben wir ihm eine Perspektive.“ Dafür wird das Schulgeld für John bezahlt, sodass er die 6. Klasse der Comboni-Grundschule in Rumbek besuchen kann. Sie ist eine der Projektschulen, an der die Schulräume bereits instand gesetzt wurden (wir berichteten im Februar). John erhält auch die nötige Schuluniform und vor allem ein dreirädriges Handbike, mit dem er zu seiner Schule gelangen kann. Nur so kann er den Schulweg bewältigen. Der Junge ist überglücklich: „Ich hatte schon alle Hoffnung verloren, doch jetzt glaube ich wieder an eine Zukunft für mich.“ Ungeduldig wartet er nun darauf, dass seine Schule endlich wieder den Betrieb aufnimmt, denn auch im Südsudan wurden die



Schulen wegen der Corona-Pandemie vorübergehend geschlossen.

Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin.



ARMUT UND HUNGER BESIEGEN

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

unser Projekt „Bildung schenkt Zukunft“ gemeinsam mit der Diözese Rumbek eröffnet 8.000 Schülerinnen und Schülern und ihren Familien eine Chance auf eine Zukunft, in der sie für sich selbst sorgen können und nicht mehr Hunger und Not leiden. Viele der Kinder und Jugendlichen haben schlimme Erfahrungen gemacht, sind traumatisiert und gezeichnet von langjähriger Mangelernährung und dem Kampf ums Überleben. Viele benötigen – so wie John – dringend spezielle Förderung.

Keiner von diesen jungen Menschen soll verloren gehen! Jede Spende unter dem Stichwort „Südsudan“ trägt dazu bei. Mit 735 Euro ermöglichen Sie einem Jugendlichen eine Berufsausbildung, und für 2.250 Euro erhalten zehn Kinder einen Rollstuhl. Bitte unterstützen Sie diese Initiative. Ob kleine oder große Gabe – herzlichen Dank für Ihre Spende !

Ihre **Barbara Amann**



PS: Haben Sie Fragen zu „Bildung schenkt Zukunft“? Ich freue mich auf das Gespräch mit Ihnen unter der **Nummer 07531 94501-87** oder per **E-Mail an amann@hoffnungszeichen.de**

Protestieren Sie für:

- eine Einstellung der Disziplinarmaßnahmen
- die Versorgung des medizinischen Personals



Protestieren Sie bei:

Präsident Wladimir Putin
c/o Botschaft der Russischen Föderation
S. E. Herrn Sergei Nechaev
Unter den Linden 63–65
10117 Berlin
Fax: 030-2 29 93 97, E-Mail: info@russische-botschaft.de

Wegen der aktuellen Coronakrise ist die Zustellung der Post weltweit beeinträchtigt. Schicken Sie die Protestkarte deshalb bitte an die russische Botschaft.



Am Gesundheitsamt in St. Petersburg haben Aktivisten eine Gedenkwall für an Covid-19 verstorbenes medizinisches Personal errichtet. Offiziell statistisch erfasst werden diese Opfer nicht.

Russland: Maulkorb für kritische Krisenhelfer

Seit Beginn der Covid-19-Pandemie spitzt sich die Arbeitssituation des medizinischen Personals vielerorts zu. Kritik an den unhaltbaren Verhältnissen wird hart geahndet.

Ein Video gab den Ausschlag. Die Fachärztin für Intensivmedizin **Tatyana Revva** aus dem südrussischen Verwaltungsbezirk Wolgograd beschreibt darin eindringlich aktuelle Probleme in ihrer Klinik in Kalatsch am Don nach Beginn der Corona-Pandemie: mangelnde und unzureichende Ausrüstung. Sie reicht ihre Beschwerde Anfang März bei der unabhängigen Ärztegewerkschaft ein. Doch anstatt Unterstützung für sich und ihre Kollegen zu erfahren, wird sie daraufhin mit Disziplinarmaßnahmen überzogen.

Kritik ist unerwünscht

Die Klinikverwaltung habe der Ärztin innerhalb eines Monats zwei formale Beschwerden und eine schriftliche Verwarnung geschickt sowie ein Disziplinarverfahren gegen sie eingeleitet, berichtet die Menschenrechtsorganisation *amnesty international (ai)*. Tatyana Revva betont, dass all diese Anschuldigungen unbegründet und nur wegen ihrer Kritik erhoben worden seien.

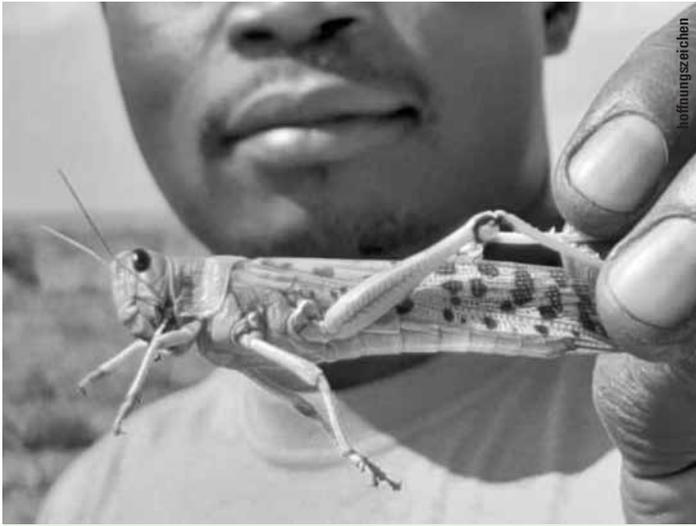
Was *ai* über diesen konkreten Fall berichtet, ist symptomatisch für die Situation des Gesundheitswesens und die Menschenrechtsslage in Russland. Sowohl Beschäftigte im Gesundheitswesen als auch Menschenrechtsverteidiger seien im Zuge der Corona-Pandemie vermehrt Repressalien ausgesetzt. Und es gibt keine offizielle Statistik, wie viele medizinische Fachkräfte mit Covid-19 angesteckt wurden

oder daran verstorben sind. Die *Deutsche Welle (DW)* hat mit Ärzten und Personal in verschiedenen Regionen des Landes über die Corona-Situation gesprochen. Ihre Berichte sind teilweise dramatisch; viele scheuen sich, ihre Namen bekanntzugeben, weil sie ihre Entlassung fürchten. „*Sehr oft fahren wir zu Patienten und haben nur eine Maske, Handschuhe und eine Brille*“, erzählt der Rettungssanitäter **Dmitrij Serjogin**. Ein Radiologe aus Twer, der anonym bleiben möchte, äußert gegenüber *DW*: „*Ich war in der sogenannten ‚schmutzigen Zone‘, wo Patienten mit Covid-19 liegen. Ich weiß, dass es Kliniken gibt, in denen das Personal zwölf Stunden im Einsatz ist und Windeln trägt.*“

Tatyana Revva ist allein deswegen Repressalien ausgesetzt, weil sie von ihrem Recht auf freie Meinungsäußerung Gebrauch gemacht hat und Missstände offen anprangert. Mit unserer Protestkarte wenden wir uns an die russische Regierung und fordern sie auf, die Disziplinarmaßnahmen gegen die Ärztin einzustellen und die Versorgung des medizinischen Personals zu überprüfen und zu verbessern. Danke, dass Sie sich mit Ihrer Unterschrift beteiligen!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.



Die zwischen sechs und bis zu neun Zentimeter großen Heuschrecken zerstören riesige Landflächen. Ganze Ernten werden vernichtet, und die Menschen leiden an Hunger.



Auf den richtigen Zeitpunkt kommt es an: Mit Biopestiziden werden die Heuschrecken bekämpft – am wirksamsten, wenn man die Jungtiere erwischt, solange sie noch nicht wandern.

Äthiopien: Zuerst Heuschrecken, dann das Virus

Die Invasion von Heuschrecken und der Ausbruch von Covid-19 sorgen bei den Hirtenvölkern in Süd-Omo für Hunger, Angst und Zerstörung in ungekanntem Ausmaß.

„Mein Besuch der Dörfer Mall und Benatsemay in der Region Süd-Omo lies mich erschauern. Überall waren Heuschrecken: auf dem Boden, der Straße, auf Fußwegen, auf bereits blattlosen Pflanzen. Es war entsetzlich zu sehen, wie schnell die Tiere ganze Ernten vernichteten und Dörfer in den Hunger stürzen können“, erzählt Hoffnungszeichen-Mitarbeiter **Solomon Kamuti** nach einem Aufenthalt in Äthiopien. Der Anblick von unterernährten Kindern, Frauen und älteren Menschen, die bereits schwach und krank sind, ist erschreckend. Alleine die Vorstellung, was diese Plage in Kombination mit der momentanen Verbreitung des Coronavirus bedeuten könnte, gleicht einem Horrorszenario.

Wenn Katastrophen zum Alltag werden

In einem Gespräch mit dem Dorfältesten **Sayla** wird die Verzweiflung der Bewohner greifbar: „Es ist einfach zu viel“, sagt er und bittet die Hoffnungszeichen-Helfer inständig, sich dieser Heuschreckenplage anzunehmen. In den letzten zwölf Monaten habe die Region keinen einzigen katastrophensfreien Tag erlebt: Auf eine extreme Dürreperiode folgten starke Regenfälle und Überflutungen. Durch die Überschwemmung des nahegelegenen Flusses kam es zu einem Choleraausbruch, der bis heute anhält. Ein Schwarm Wanderheuschrecken nahm der Gemeinde den letzten Rest der geringen Ernte, auf welche die Men-

schen noch gehofft hatten. Nun erreicht die Coronavirus-Pandemie Äthiopien und bringt damit weiteren Hunger und neues Leid. „Die Dorfbewohner sind mit ihren Kräften am Ende“, sagt Solomon Kamuti.

Ein Hauch von Ermutigung

Hoffnungszeichen hilft der Bevölkerung in ihrer akuten Not. Gemeinsam mit der Partnerorganisation ECC-SDC sollen die Folgen der Heuschreckenplage minimiert und die Ausbreitung von Corona verhindert werden. Neben der Verteilung von Ausrüstung zur Vernichtung der Heuschrecken werden Masken, Handschuhe, Desinfektionsmittel und Handwascheinrichtungen an die Dorfbewohner zum Schutz vor Covid-19 verteilt. Flächendeckend werden Hygieneschulungen und Aufklärungsarbeit zum Umgang mit dem Virus durchgeführt.

Liebe Leserinnen und Leser, es gibt viel zu tun, um Sayla und seinem Hirtenvolk bei all diesen Katastrophen zur Seite zu stehen. Mit einer Spende von 35 Euro für ein Sprühgerät helfen Sie im Kampf gegen die Heuschrecken, um die schlimmsten Auswirkungen dieser Plage zu verhindern. Herzlichen Dank für Ihre Gabe unter dem Stichwort „Äthiopien“!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sandra Waider.



Anliegen für jeden Tag

Heile mich, HERR, so bin ich geheilt, hilf mir, so ist mir geholfen; ja, mein Lobpreis bist du. (Jeremia 17,14)

01. Kenia

Die Gewalt der Regierung gegen die Bevölkerung in Corona-Zeiten prangert **Zukiswa Wanner** an: „*Sie können nicht weiter versprechen, nicht liefern und hoffen, uns in den Gehorsam prügeln zu können.*“ Die Schriftstellerin sieht das Hauptinteresse vieler afrikanischer Machthaber in der Selbstbereicherung. (Quelle: Süddeutsche Zeitung)

02. Südsudan

Ein erschütterndes Schicksal erleiden körperbehinderte Kinder und Jugendliche wie John Barabbas im Südsudan. Oft bleiben sie ohne jede Hilfe sich selbst überlassen. Mit dem Projekt „Bildung schenkt Zukunft“ wollen wir diesen Kindern helfen. Mehr dazu auf Seite 4–5.



03. Vanuatu

Weltweit mit am meisten durch Naturkatastrophen und Klimawandel betroffen, stößt der Inselstaat im Südpazifik am wenigsten CO₂ aus. Erstmals soll ein Rechtsgutachten des *Internationalen Gerichtshofs* die Verantwortung der Industrienationen für Verluste und Schäden prüfen. (Quelle: Deutschlandfunk / DLF)

04. Syrien

Syrische und russische Truppen attackieren Krankenhäuser und Schulen mit gezielten Luft- und Bodenangriffen. Das berichtet die Menschenrechtsorganisation *Amnesty International* nach Prüfung von 18 Angriffen Anfang des Jahres im Nordwesten des Landes. (Quelle: Zeit Online)

05. Äthiopien

Deutschland unterstützt Äthiopien in der Corona-Krise mit 120 Mio. Euro zum Ausbau des Gesundheitssektors, der nur über 150 Intensivbetten verfügt. Bundesentwicklungsminister **Gerd Müller** möchte so auch die Reformbemühungen des Präsidenten **Aby Ahmed** stützen. (Quelle: Ärzteblatt)

06. Uganda

Schwimmende Inseln aus nicht heimischen Wasserhyazinthen verstopfen im Victoriasee den Abfluss zum Nil und legen Wasserkraftwerke lahm. Die Folgen: Stromausfälle und Überschwemmungen. Die eingeschleppte Pflanzenart bedeckt heute 90 % des Ufers und beeinträchtigt Wasserqualität und Umwelt. (Quelle: taz)

07. Südsudan

Fast 1.000 Menschen kamen Mitte Mai bei einem Angriff von Bewaffneten der Murle-Ethnie auf Dörfer der Lou-Nuer im Distrikt Uror (Bundesstaat Jonglei) ums Leben. Es war ein Vergeltungsschlag für einen ähnlichen Überfall. Wegen des Klimawandels verstärken sich Kämpfe um Vieh, Land und Wasser. (Quelle: Der Standard)

08. Weltweit

Impfstoff-Lieferungen in Länder wie Ghana, Niger und Nepal seien wegen der Corona-Maßnahmen allein in der zweiten April-Hälfte um 70 % eingebrochen, berichtet das *Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (VN)*. In über 20 Ländern Afrikas und Asiens könnten die Vorräte ausgehen. (Quelle: Ärzteblatt)

09. Peru

Nach Brasilien meldet Peru die zweithöchsten Corona-Zahlen Lateinamerikas: Über 100.000 Infektionen und 3.000 Tote waren es am 21. Mai. Mehr als 700.000 Tests waren zu diesem Zeitpunkt durchgeführt und über 40.000 Menschen wieder genesen. (Quelle: latinapress)

10. Angola

Der Kampf gegen Corona bremst den von Präsident **João Lourenço** angestoßenen Reformkurs. Das hochverschuldete und vom Ölpreis abhängige Land verarmt immer stärker. Es fehlt an sauberem Wasser, sanitären Anlagen und gesundheitlicher Versorgung. (Quelle: DLF)

11. Niger

Ein Angriff auf den Armee-Außenposten Blabrine in der Region Diffa kostete Mitte Mai zwölf Soldaten das Leben. Viele wurden verwundet. Auch 20 der vermutlich zur Terrorgruppe *Boko Haram* gehörenden Angreifer wurden getötet. (Quelle: Deutsche Welle / DW)

12. Südsudan

1.317 Corona-Fälle bei 14 Toten vermeldete der Südsudan am 8. Juni. „*Die Folgen einer starken Verbreitung des Virus in südsudanesischen Flüchtlingscamps wären dramatisch*“, warnt **Reimund Reubelt**, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen e.V. (Quelle: Weltgesundheitsorganisation)

13. Uganda

LKW-Fahrer aus den von der Pandemie stark betroffenen Ländern Tansania und Kenia bringen das Coronavirus über die Grenzen nach Uganda. Regelmäßige Tests bereits an den Verladeorten sollen die Gefahr nun eindämmen. Deutschland hilft durch Finanzierung von mobilen Laboren. (Quelle: taz)

14. Kenia

Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Coronavirus wirken sich auf die Einkommen der ohnehin unter schlimmsten Verhältnissen lebenden Menschen im Elendsviertel Kibera in der Hauptstadt Nairobi aus. Hoffnungszeichen hilft besonders betroffenen Familien in dieser sich weiter verschärfenden Notlage. Mehr dazu auf Seite 10–11.



15. Weltweit

Das *Welternährungsprogramm* geht von einem Anstieg lebensbedrohlich unterernährter Kinder um bis zu 20% aus – die Corona-Pandemie werde weltweit zusätzlich zehn Mio. Kinder in den Hunger treiben. (Quelle: tagesschau)

16. Lateinamerika/Guatemala

In Lateinamerika greift angesichts von Covid-19 Verzweiflung um sich. Die medizinischen Systeme der lateinamerikanischen Länder sind der Krise nicht gewachsen, gleichzeitig droht durch die Lock-downs vielen Menschen Hunger. In Guatemala war schon vor der Pandemie fast die Hälfte der Kinder chronisch unterernährt. (Quelle: Die Tagespost)

17. Russland

In Russland gibt es in vielen Kliniken nur unzureichenden Schutz für medizinisches Personal. Eine von Medizinern geführte Liste nennt bereits mehr als 300 Gesundheitshelfer, die an den Folgen der Virus-Erkrankung gestorben sind. Mehr dazu auf Seite 6. (Quelle: tagesschau)

18. Südsudan

Die Corona-Krise hat den Südsudan mittlerweile mit voller Kraft erreicht. „Wir haben nicht nur das Problem der Pandemie. Corona ist aufgetaucht, als man gerade versuchte, eine neue Regierung zu bilden, die bislang noch nicht komplett ist“, berichtet Bischof **Eduardo Hiiboro Kussala** und bittet um Gebet und Hilfe für den Südsudan. (Quelle: Vatican News)

19. Bangladesch

Seit Anfang Juni verbreitet sich das Coronavirus in Flüchtlingslagern. Ein erstes Todesopfer gab es im Bezirk Cox's Bazar im Lager Kutupalong, in dem 600.000 Rohingya-Flüchtlinge leben. (Quelle: DW)

20. Afghanistan

Bei einem bewaffneten Angriff auf eine Entbindungsklinik Mitte Mai in der Hauptstadt Kabul wurden mind. 14 Menschen getötet, darunter zwei Babys, Mütter und Krankenschwestern. (Quelle: DW)

21. Subsahara-Afrika

Die *Weltgesundheitsorganisation* warnt: Bis zu 770.000 Menschen in den Ländern südlich der Sahara könnten dieses Jahr an Malaria sterben – doppelt so viele wie 2018. Einschränkungen und Grenzschließungen infolge der Corona-Pandemie führten zu Mangel an Medikamenten und Moskitonetzen. (Quelle: epd)

22. Weltweit

Die Lage von Menschen, die im eigenen Land auf der Flucht sind, ist besonders schwierig. Denn sie fallen nicht unter die völkerrechtliche Vereinbarung zum Flüchtlingsschutz. Geschätzt gibt es mind. 50 Mio. Binnenflüchtlinge. **Papst Franziskus** appelliert, deren Nöte nicht zu vergessen. (Quelle: Katholische Nachrichten-Agentur / KNA)

23. El Salvador

Der erste Tropensturm der Saison im Ostpazifik forderte Ende Mai durch Überflutungen mind. 15 Menschenleben. Zudem verloren durch Sturm „Amanda“ 900 Familien in dem zentralamerikanischen Land ihr Obdach. (Quelle: tagesschau)

24. DR Kongo

Die Demokratische Republik Kongo verzeichnete Ende Mai in verschiedenen Landesteilen erneute Ebola-Ausbrüche mit mehreren

Toten – inmitten der weltweit größten Masern-Epidemie und im Kampf gegen das Coronavirus. (Quelle: New York Times)

25. Indien/Bangladesch

Zyklon „Amphan“ traf Mitte Mai mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 185 km/h und sintflutartigen Regenfällen auf Indien und Bangladesch. Mehr als 80 Menschen starben; unzählige verloren ihr gesamtes Hab und Gut. Gemeinsam mit lokalen Partnern konnte Hoffnungszeichen in beiden Ländern 1.000 Familien mit Nahrungsmitteln und Hilfsgütern beistehen. (Quelle: ZDF)



26. Weltweit

Mädchen in armen Ländern droht wegen Corona verstärkt sexuelle Ausbeutung oder Kinderheirat. Hilfswerke befürchten, in den nächsten zwei Jahren könnten rund vier Mio. Mädchen mehr als gewöhnlich in dem Zeitraum verheiratet werden. (Quelle: KNA)

27. Afrika

Jeder in Afrika für Klimaschutz ausgegebene Euro sei gut angelegt. Laut Entwicklungsminister **Gerd Müller** werde zu oft vergessen, dass ein Scheitern der Klimafrage bedeute, die Frage von Krieg und Frieden aufzuwerfen. Müllers Resümee: „Es kann nur eine internationale Antwort auf den Klimawandel geben – oder es wird keine ausreichende Antwort auf diese Schicksalsfrage der Menschheit geben.“ (Quelle: KNA)

28. Weltweit

Durch die Coronavirus-Pandemie könnten nach Angaben von Hilfsorganisationen weltweit zum Jahresende bis zu 86 Mio. zusätzliche Kinder in Armut geraten. Die Gesamtzahl der in Armut lebenden Kinder würde damit um 15 % steigen. (Quelle: Zeit Online)

29. Südsudan

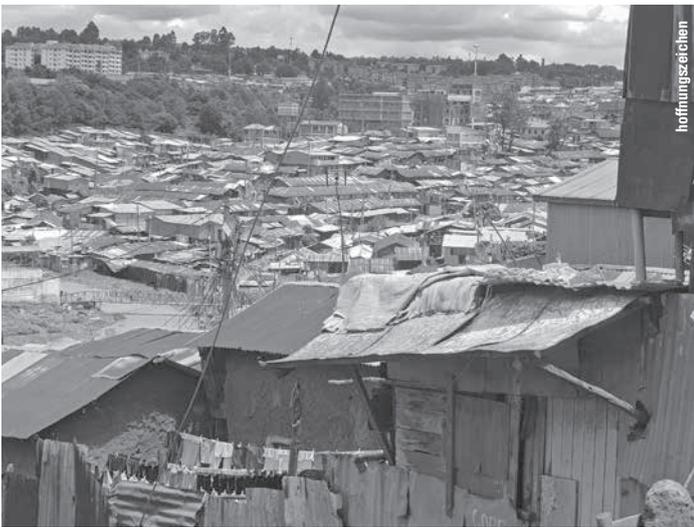
David Shearer, Sondergesandter der VN für den Südsudan, erklärt: „Während der politisch motivierte Konflikt in Südsudan verringert ist, hat interkommunaler Streit zugenommen und verursacht massives Leid für Familien, die versuchen, nach Jahren des Bürgerkriegs ihr Leben wieder aufzubauen.“ Entführte Frauen und Kinder werden als Arbeiter benutzt oder weiterverkauft. (Quelle: taz)

30. Uganda

Durch die Corona-Pandemie bleiben die Touristen aus. Die wirtschaftlichen Folgen sind gravierend: „Uganda wird jährlich 1,6 Milliarden US-Dollar (...) verlieren“, sagt Präsident **Yoweri Museveni**. Weitere 1,3 Mrd. Dollar werden fehlen, weil im Ausland arbeitende Ugander weniger Geld nach Hause schicken. (Quelle: New York Times)

31. Weltweit

In ärmeren Ländern bleiben ca. 250 Mio. Kinder wegen Mangelernährung in ihrer Entwicklung zurück. In reicheren Ländern sei die Zukunft der Kinder hingegen vor allem durch hohe klimaschädliche CO₂-Emissionen gefährdet. (Quelle: Zeit Online)



Kibera gilt mit rund 250.000 Menschen als größter Slum Kenias und ganz Afrikas. Eingepfercht in kleinen Wellblechhütten leben viele der Familien von umgerechnet weniger als einem Euro am Tag in extremer Armut.



Hygienevorkehrungen gibt es im Armenviertel kaum. Die Wasserversorgung ist katastrophal, und es fehlt an sanitären Anlagen. Diese Umstände machen die Einwohner besonders anfällig für das Coronavirus.

Kenia: Dem Virus schutzlos ausgeliefert

Im Slum Kibera leben die Menschen dicht gedrängt in Armut und unter schrecklichen hygienischen Verhältnissen. Händewaschen oder Abstand halten ist kaum möglich. Der Hunger nimmt zu.

Die aktuelle Corona-Situation lastet schwer auf den Schultern von **Mary Akinyi**. Die 38-Jährige ist Mutter von vier Kindern und lebt im Armenviertel Kibera im Südwesten von Kenias Hauptstadt Nairobi. Die Frau ist sehr besorgt um das Wohl ihrer Familie: *„Ich kann wegen der Ausgangssperren nicht mehr arbeiten. Dadurch fehlt es an Geld, um meine Kinder zu versorgen. Außerdem wird alles teurer, vor allem die Lebensmittel. Wir können auch nicht mehr zu den Märkten in der Stadt, die die Lebensmittel zu etwas günstigeren Preisen anbieten.“*

Der Hunger und die Sorge um Geld gehörten schon immer zum Alltag der Familie – doch durch die Corona-Pandemie hat sich die Lage noch verschlimmert. *„Wir essen nur Reis und Kartoffeln oder Ugali (Anm.: Getreidebrei aus Maismehl). Nur ganz selten gibt es mal Gemüse.“* An vielen Tagen bleiben die Mägen der Kinder leer, was die Mutter sehr schmerzt.

Hinzu kommt, dass die älteste Tochter **Mildred** mit einer Gehbehinderung im Rollstuhl sitzt und eine besondere Betreuung und Fürsorge braucht. *„Momentan ist es nicht möglich, Mildred zur Physiotherapie ins Krankenhaus zu bringen, da dieses nur kritische Fälle behandelt. Dabei braucht mein Kind die Hilfe so dringend“,* klagt Mary verzweifelt.

Überlebenskampf in den Slums

Bereits vor Corona lebten die Menschen in den Armenvierteln unter unvorstellbaren und entsetzlichen Bedingungen. Zahlreiche Familien haben umgerechnet weniger als einen Euro pro Tag zum Leben und hausen in überfüllten Wellblechhütten auf engstem Raum. Viele sind arbeitslos und betteln. Kinder spielen auf der Straße zwischen Müllbergen und besuchen keine Schule. Hygienemaßnahmen gibt es kaum. Oftmals teilen sich bis zu 50 Familien eine Latrine, die später in den umliegenden Flüssen entleert wird.

„Diese prekären Lebensumstände machen die Bewohner von Slums extrem anfällig für das Coronavirus“, erklärt **Dr. Lucia Sorrentino**, Leiterin unserer Hilfsprojekte in Ostafrika. Auch sie lebt in Nairobi und beobachtet die Lage besorgt: *„In den Armenvierteln wurden mittlerweile erste Infizierte mit dem Virus registriert. Besonders für die Bewohner der städtischen Slums sind die Corona-Präventionsmaßnahmen eine enorme Belastung. Eingepfercht in ihren Hütten, ohne Arbeit und Einkommen, können sich viele nicht mal Masken leisten oder gar Hygienevorkehrungen treffen. Es gibt nur eine sehr einfache Grundversorgung, die aber ebenso unter der momentanen Lage leidet. Die Hungersituation verschärft sich zunehmend.“*



Kinder aus verarmten Familien leiden besonders unter den Auswirkungen der Corona-Pandemie. Den Haushalten fehlt es an Einkommen und dadurch an Nahrung für ihre Kleinen. Ein Schulbesuch ist unmöglich.



So ergeht es auch der Familie von Mary Akinyi. Die Frau und ihre körperbehinderte Tochter Mildred schildern unserem Mitarbeiter Solomon Kamuti ihre Sorgen und Ängste. Mit Hilfsgütern möchten wir den Menschen in Kibera beistehen.

Auch steigende Wasserpreise schmälern das Budget für Nahrung und sorgen für Hunger: Viele Bewohner sind auf die Wasserlieferung per Lastwagen angewiesen. Doch die Preise haben sich mittlerweile verdreifacht. Schon davor war das kostbare Gut für viele Haushalte unerschwinglich. Bei all diesen Sorgen gehen einige Menschen das Risiko ein und widersetzen sich Ausgangssperren, um weiterhin arbeiten zu gehen und so ihre Familien zu versorgen.

Hilfe für verarmte Familien

Hoffnungszeichen möchte bedürftigen Menschen in Kibera, dem größten Slum Kenias und ganz Afrikas, in ihrem Elend zur Seite stehen. Gemeinsam mit unserem Partner *Paolo's Home* helfen wir insbesondere verarmten Familien mit

So können Sie helfen: Spendenstichwort: Kenia

- 28 €** Nahrungsmittelpaket für eine Familie
- 50 €** Medikamente für Kinder wie Mildred
- 84 €** Lebensmittel für drei Monate

Vielen Dank!

behinderten Kindern, die durch die restriktiven Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie ihr Einkommen verloren haben und die Versorgung ihrer Kinder mit Lebensmitteln oder Medikamenten nicht sicherstellen können. 90 von Frauen geführte Haushalte – rund 450 Personen – sollen über drei Monate hinweg Seife und Nahrungsmittel wie Maismehl und Reis erhalten sowie in der Behandlung ihrer beeinträchtigten Kinder unterstützt werden. Auch Mary Akinyi wird unter den Begünstigten sein und kann ihr Glück kaum fassen: *„Hier gibt es so viele Menschen, die Hilfe brauchen. Danke, dass Hoffnungszeichen uns nicht vergessen hat. Möge Gott Sie alle segnen.“*

Liebe Leserinnen und Leser, gerne geben wir dieses Dankeschön an Sie weiter. Lassen Sie uns gemeinsam den Ärmsten der Armen beistehen, die am schwersten unter den Auswirkungen der Corona-Pandemie leiden. Bitte unterstützen Sie Familien wie die von Mary mit Ihrer Spende und schenken Sie ihnen Hoffnung in Zeiten von Ungewissheit und Not. Von Herzen Danke für jede Gabe!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiter Solomon Kamuti.

Protestieren Sie für:

- die Gleichbehandlung aller Pakistaner
- die Wahrung der Religionsfreiheit



Protestieren Sie bei:

Präsident Arif Alvi
 c/o Botschaft der Islamischen Republik Pakistan
 Schaperstr. 29
 10719 Berlin
 Fax: 030-21 24 42 10
 E-Mail: mail@pakemb.de

Wegen der Coronakrise ist die Zustellung der Post weltweit beeinträchtigt. Schicken Sie die Protestkarte deshalb bitte an die pakistanische Botschaft in Berlin.



Bei Hilfsgüterverteilungen im Zuge der Coronakrise werden Christen und andere Minderheiten laut Berichten oft benachteiligt. Das Symbolbild zeigt eine Verteilung in Lahore.

Pakistan: Minderheiten von Corona-Hilfe ausgeschlossen

Schutzausrüstung und Lebensmittel sind in der jetzigen Krise für viele Pakistaner überlebenswichtige Hilfen. Christen und anderen Minderheiten im Land werden sie allerdings oft verweigert.

„Morgen früh werden Hilfsgüter an Notleidende verteilt, aber nur an Muslime.“ Das verkündete offenbar ein Imam aus Lahore in seiner Predigt, wie der Direktor der *Nationalen Kommission für Gerechtigkeit und Frieden Cecil Shane Chaudhry* dem weltweiten päpstlichen Hilfswerk *Kirche in Not* Mitte Mai berichtete. Chaudhry kennt laut *Vatican News* einige solcher Vorfälle, in denen besonders Christen von humanitären Hilfen islamischer Organisationen und Moscheegemeinden in Pakistan ausgeschlossen werden.

Besonders arm und ansteckungsgefährdet

In einem Dorf nahe der zweitgrößten Stadt Lahore sei Hilfe verweigert worden, und ebenfalls in der Provinz Punjab seien 100 christliche Familien bei Nahrungsmittelverteilungen nicht versorgt worden. Teilweise würde Hilfspersonal die Ablehnung mit dem Argument begründen, die Unterstützung sei mit Spenden aus der islamischen Armensteuer „Zakat“ finanziert.

Christen zählen im mehrheitlich muslimischen Pakistan – der Staatsreligion gehören etwa 96 Prozent der Einwohner an – mit etwa zwei Prozent zu einer Minderheit. Immer wieder werden Gemeindemitglieder unter dem Vorwand der Gotteslästerung verhaftet oder verurteilt (wir berichteten), teilweise sogar zum Tode. Oft als Tagelöhner, Hausange-

stellte, Müll- oder Abwasserarbeiter tätig, leben sie meist in sehr prekären, unsicheren Verhältnissen und zählen nun in der Krise zu den besonders gefährdeten Berufsgruppen. Die Benachteiligung trifft sie gerade jetzt besonders hart.

Doch es gibt auch eine zuversichtlich stimmende Botschaft: Ende Mai wurde das lange erwartete, interreligiös besetzte *Nationale Komitee für Minderheiten* eingerichtet, wie die katholische Nachrichtenagentur *Ucanews* berichtete. Schon 2014 forderte der *Oberste Gerichtshof* Pakistans eine solche Einrichtung. Neben Sikhs, Parsen, Kelashes, Hindus und Muslimen werden auch drei Vertreter christlicher Gemeinschaften in dem Gremium sitzen. Auch wenn es Kritik an der Zusammensetzung der Kommission gibt und ihre Aufgaben und Befugnisse noch nicht geklärt sind – das Komitee zum Schutz ihrer verfassungsmäßigen Rechte ist in jedem Fall ein Hoffnungszeichen für die Christen und übrigen Minderheiten in Pakistan!

Bitte senden auch Sie ein Hoffnungszeichen: Unterschreiben Sie die beiliegende Protestkarte und unterstützen Sie damit die Christen Pakistans in diesen schweren Zeiten.

Vielen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Mein Vermächtnis

ist ein Lächeln

ist Hoffnung

ist Zukunft

Mit Ihrem Erbe können Sie die Welt der kleinen Jamila (5) verändern.



Sind wir aber Kinder, dann auch Erben; Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden. (Röm 8,17)

Jetzt kostenfrei bestellen

Vielen Menschen ist es wichtig,

- sich über den Tod hinaus für eine bessere Welt einzusetzen.
- Verantwortung zu übernehmen und fortzuführen, was ihnen wichtig ist.
- mit einem Testament selbstbestimmt zu entscheiden, was von ihnen im Herzen der Menschen weiterlebt.

Jeder kann mit einem Testament seinen ganz persönlichen Weg selbst gestalten. Es schafft innere Ruhe, Klarheit und Frieden.



Ratgeber-Broschüre zum Thema Vererben



Gutschein für eine kostenlose Beratung durch einen Fachanwalt für Erbrecht in Ihrer Nähe

Vorname und Name

Straße, Postleitzahl und Ort

Telefonnummer / E-Mail *

*freiwillige Angabe

Formular bitte in frankiertem Umschlag an: Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz
Oder direkt bestellen bei Rainer Metzging unter: 07531 94501-73, metzging@hoffnungszeichen.de

bitte beachten: Datenschutz-Hinweis auf Rückseite

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck

Zuwendung

EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 06.04.2020 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 200.- Euro gilt der quitierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d - 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000467629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:



Impressum

Herausgeber:
Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:
Reimund Reubelt

Vorstand:
Reimund Reubelt (Erster Vorstand)
Klaus Stieglitz (Zweiter Vorstand)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:
Manfred Steiner (Vorsitzender)
Stefan Daub (Stv. Vorsitzender)
Pfr. Wilhelm Olschewski
Pfrin. Sibylle Giersiepen

Redaktion:
Barbara Amann, Chol Thomas Dongrin,
Eduard Gossner, Sophie Günthner,
Martin Hofmann, Reimund Reubelt,
Klaus Stieglitz, Dorit Töpler,
Bettina Wick

Redaktionsschluss / Auflage:
05.06.2020 / 33.000

Druck:
Werner Esslinger oHG Offsetdruck
(Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:
Der Nachdruck von Artikeln ist unter
Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V.
ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:
EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG
Postfinance (Schweiz)
Postscheck-Kto. 85-513588-8
IBAN: CH41 0900 00008 55135888
BIC: POFICHBEXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:
Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
(St.-Nr. 09041/07891) ist durch Frei-
stellungsbescheid des Finanzamts
Konstanz vom 06.04.2020 anerkannt
als eine gemeinnützigen und mildtätigen
Zwecken dienende Organisation.

Ja, ich/wir werde(n) Förderpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

- 30,- Euro _____,- Euro
 monatlich vierteljährlich
 zum 1. zum _____ des Monats

Für folgende Projekte: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

- ... weltweit ... im Land _____

DE _____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Datum, Unterschrift

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner

Zuwendungsbestätigung:

Sie erhalten für Spenden auf unsere deutschen Konten zu Jahresbeginn automatisch eine Sammelbestätigung.

Newsletter:

Aktuelle Infos direkt in Ihr E-Mail-Postfach – jetzt kostenlos anmelden unter:
www.hoffnungszeichen.de/newsletter

Datenschutz:

Der Verwendung Ihrer persönlichen Daten für Zusendungen wie dem Hoffnungszeichen-Magazin können Sie jederzeit widersprechen. Mehr unter:
www.hoffnungszeichen.de/datenschutz

Erscheinungsweise / ISSN:
monatlich / 1615-3413

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift, Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450160
☎ 07531 9450161

✉ info@hoffnungszeichen.de
🌐 www.hoffnungszeichen.de/service

SEPA-Überweisung / Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

DE 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 (EB Kassel)

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent



Ggf. Spendernr.

Aktionsnr.

Ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

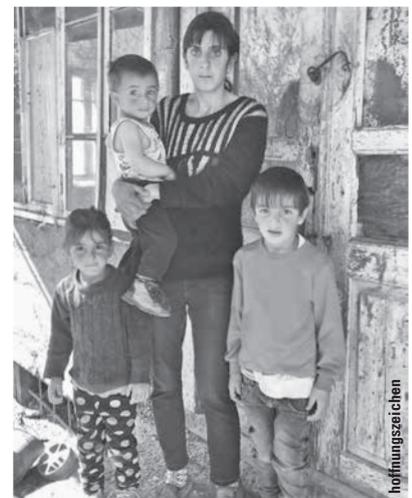
IBAN

D I E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.



Hoffnungszeichen hilft Bedrängten weltweit.

Danke, dass Sie mithelfen!



Südsudan

Junge Menschen sollen mithilfe unseres Projekts „Bildung schenkt Zukunft“ Hunger und Armut entkommen können. Ein Augenmerk liegt auf Jugendlichen wie John Barabbas (20) – dank eines neuen „Handbikes“ kann er seinen Schulweg bewältigen. 23 Euro beträgt die jährliche Schulgebühr. Für 225 Euro erhält ein gehbehindertes Kind einen dringend benötigten Rollstuhl. Danke für jede Gabe!

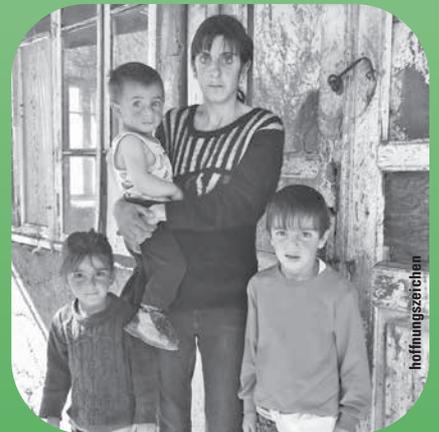
(Lesen Sie mehr auf S. 4–5)

Spendenstichwort: Südsudan

Armenien

Für viele Familien im Norden Armeniens sind die Corona-Einschränkungen existenzbedrohend. Wir möchten in vier Dörfern insg. 200 verarmten Kleinbauernfamilien wie den Chichyans beistehen. In der akuten Not helfen ein Hygienepaket für 15 Euro sowie Nahrungsmittel für 25 Euro. Mit 70 Euro für Pflanzensamen können Sie den Menschen ihre nächste Ernte sichern. Herzlichen Dank!

(Mehr dazu auf S. 3)



Spendenstichwort: Armenien

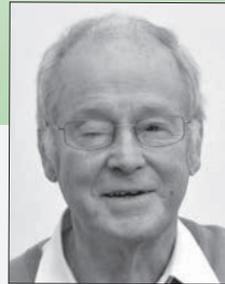


Kenia

Die Bedingungen im Armenviertel Kibera in Nairobi sind katastrophal. Viele Bewohner haben aufgrund von Corona ihr Einkommen verloren. Wir möchten 90 besonders betroffenen Haushalten mit beeinträchtigten Kindern helfen. Für 28 Euro ermöglichen Sie Mary Akinyis Familie ein Nahrungsmittelpaket, und mit 50 Euro Medikamente für Tochter Mildred. Jede Gabe ist ein Segen – vielen Dank.

(Mehr auf S. 10–11)

Spendenstichwort: Kenia



Pfarrer
Wilhelm Olschewski
ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

Liebe Freunde!

EIN SCHATZ AN DER BÖSCHUNG

Ja, es geht schnell, dass eine kleine Kostbarkeit am Weg übersehen wird. Eile oder Sehgewohnheit schränken uns ein.

Da steht eine Pflanze am Straßenrand, ausdauernd trotz Staub und Fahrtwind der Autos, trotz kargen Bodens, trotz Wasserfontänen der Reifen im Regen.

Sie hält allem stand und begnügt sich mit dem, was da ist. Treu steht sie am Weg und wartet, bis die Sonne scheint. Dann öffnet sie ihre hellblauen Sternenblüten und dreht sie genau der Sonne nach. So wird diese Pflanze „Wegwarte“ und auch „Sonnenbraut“ genannt.

Meine Gedanken kreisen um diese Blume als spräche sie zu mir, was ich schon immer wusste, aber wenig bedenke. Sie lässt mich etwas vom Geheimnis des Lebens begreifen, lebt mir ein Gleichnis vor:

*Wo ich stehe, da stehe ich, bescheiden,
genügsam und unerschütterlich.
Stets bin ich bereit, mich der Sonne zu öffnen.
Dann strahle ich den Himmel wider
in leuchtend blauer Farbe!*

*Ach, könnte ich mich immer wieder der Liebe des Herrn öffnen,
der ohnmächtigen, maßlosen Liebe, die stärker ist als der Tod.
Könnte ich mich doch ganz von ihr durchleuchten lassen und ein
wenig davon ausstrahlen!*

Kyrie eleison

Herzlichst Ihr

